

Noch ein Spaßbad

Schwäbisch Gmünd erwägt den Bau eines neuen Bades

Im September 2016 veröffentlichten wir in "Der Steuerzahler" einen Beitrag zur Bäderdichte im Großraum Stuttgart. Dabei ging es um Bäder, die über das klassische Schwimmbad hinausgehen. Diese Bäder haben neben dem Schwimmbcken oft noch ein Spaßbad und einen Sauna- oder Wellnessbereich. Wir stellten die Frage, inwieweit der Betrieb von Badetempeln eine öffentliche Aufgabe ist, denn die Bäder verursachen in der Regel ein Defizit, das von den Steuerzahlern zu tragen ist. Außerdem befürchteten wir, dass ein Konkurrenzkampf zusätzliche Lasten für die Steuerzahler aufgrund der hohen Bäderdichte bedeuten könnte. Wie sich nun zeigt, sind diese Befürchtungen berechtigt, denn der Konkurrenzkampf droht erneut an Schärfe zuzunehmen.

Im Großraum Stuttgart konkurrieren eine ganze Reihe solcher Bäder miteinander. Das Leuze in Stuttgart, das Fildorado in Filderstadt, das F3 in Fellbach, das Wonnemar in Backnang, das Wunnebad in Winnenden, die Thermen in Bad Urach, Göppingen und Böblingen, das Leobad in Leonberg und verschiedene mehr.

Handlungsbedarf in Schwäbisch Gmünd

Dieser Reigen an Spaßbädern könnte nun erweitert werden. In Schwäbisch Gmünd besteht beim bestehenden Hallenbad in der Goethestraße Handlungsbedarf. Das Gebäude ist alt und sanierungsbedürftig, die jährlichen Kosten für den Betrieb des Bades steigen. Nun wird diskutiert, am Standort Gleispark ein neues Bad zu errichten. Eine der diskutierten Varianten sieht vor, dass ne-

ben der Grundversorgung als Schwimm-, Sport- und Schulbad auch eine Nutzung als Freizeit- und Spaßbad vorgesehen wird - Sauna, Wellness und Spa inklusive. Die Diskussion um den zukünftigen Charakter des Bades ist noch nicht abgeschlossen, aber es ist nicht unwahrscheinlich, dass in Schwäbisch Gmünd der nächste Badetempel entstehen könnte.

In der Regel befinden sich die Bäder im Eigentum der Gemeinde. Und die Gemeinden lassen sich den Betrieb der Bäder einiges kosten. Aus Sicht der Steuerzahler sollte alles unternommen werden, um die Zuschüsse aus öffentlichen Kassen möglichst gering zu halten. Das versuchen viele Gemeinden auch, indem sie in ihren Bädern ein attraktives Angebot vorhalten, beispielsweise hochwertige Saunalandschaften oder spektakuläre Rutschen.

Auswirkungen auf die Region

Aus Sicht der einzelnen Gemeinde kann es also vernünftig sein, ein möglichst attraktives Angebot zu unterbreiten, um möglichst viele Gäste zu binden. Das sorgt für ein geringeres Defizit. Die Frage ist aber, wie sich das neue Angebot in der Region auswirkt.

Das Besucherpotenzial im Großraum Stuttgart ist begrenzt. Durch den Bau eines weiteren Bades droht daher die Gefahr, dass eine Investitionsspirale in Gang gesetzt wird. Jedes einzelne Bad wird versuchen die Attraktivität zu steigern, was die Besucherströme verlagert. Das wiederum löst neue Investitionen in anderen Bädern aus. Es droht ein "Wettrüsten" mit steigenden Defiziten über Jahre hinaus. Durch ein weiteres Spaßbad in Schwäbisch Gmünd droht die Investitionsspirale an Fahrt zu gewinnen.

Superlativ

Die Situation wird verschärft durch die Betreiber rein privater Bäderwelten. Zeitungsberichten zufolge plant ein Investor in Sinsheim an der A6 die Investition von einer halben Milliarde (!) Euro, um die größte Badelandschaft der Welt entstehen zu lassen.

Diesen Wettkampf um Besucher können die Gemeinden nicht gewinnen und sie sollten es auch nicht versuchen. Nach Auffassung des Bundes der Steuerzahler kann man die Finanzierung eines Bades durch eine Gemeinde durchaus begründen, wenn es um das Schwimmen und den Sport geht. Der Betrieb einer Wellnessoase oder eines Spaßbades gehört aber nicht zu den öffentlichen Aufgaben. Das können Private besser.

Denn was bei Realisierung eines Badetempels in Schwäbisch Gmünd passiert, kann man sich leicht ausrechnen. Die Besucherströme werden weg von bestehenden hin zum neuen Bad gelenkt. Das erhöht die Defizite der Bestandsbäder, was dann in diesen Gemeinden zum Nachdenken führt: Vielleicht muss man in das eigene Bad investieren um die Besucher zurückzugewinnen? Und so dreht sich die Spirale munter weiter.



Foto: T. W. / PIXELIO